

Praeterita presentibus [Usmari]

Usmari, Stefano (2022). Praeterita praesentibus: „Unterricht ist immer eine Aktualisierung der Antike.“ Interview mit Prof. Dr. Markus Janka (LMU - München). Intervista al professor Markus Janka dell'Università LMU di Monaco. Ars docendi, 11, giugno 2022.

Stefano Usmari berichtet in folgendem zweisprachigen Text im Interview mit Prof. Markus Janka von einem ganz besonderen Lateinangebot an der LMU München und reflektiert den Stellenwert von „Latine loqui“ im Lateinunterricht.

Consultando i programmi offerti dal dipartimento di Filologia greca e latina della Ludwig-Maximilians-Universität di Monaco di Baviera ci si può facilmente imbattere in un corso dall'accattivante titolo di “Colloquium Latinum: De elementis vivae Latinitatis et fabellis Latinis in usum liberorum scriptis”, che, nell'edizione del semestre invernale 2021/22 proponeva a “studiosi studiosaeque cultus humanitatisque” di “quasi ab ovo discere” in che modo si possa non solo “mente doctrinaeque animadvertere”, ma anche “ore linguaque utentes adhibere” lo splendore e la dolcezza della lingua latina.

Dopo aver fatto cenno al percorso proposto a studentesse e studenti interessati (e cioè alla lettura e all'analisi della traduzione latina dell'opera di Suzanne Collins “The Hunger Games” ovvero “De sortibus Pani tributis”), la presentazione si chiudeva con un entusiastico “Ergo venite, discite, loquimini et laetamini”.

Agli occhi di una persona abituata a percepire nel mondo universitario italiano una certa - chiamiamola - riluttanza all'uso attivo della lingua latina in ambito accademico, una proposta come quella dell'Ateneo monacense suscita un certo stupore e una grande curiosità, legata soprattutto al connubio fra approccio scientifico e esperienza “viva” del latino, intesi, a quanto pare, come facce della medesima medaglia, in una prospettiva soprattutto didattica.

Con l'intento di approfondire i presupposti teorici, i contenuti e la storia di tale esperienza, dopo aver frequentato il Colloquium Latinum, ogni mercoledì nel tardo pomeriggio (orario scelto dall'organizzatore proprio per dare anche ai docenti della scuola superiore la possibilità di seguirlo, in un'ottica, dunque, di formazione permanente), ci siamo rivolti al docente del corso, il professor Markus Janka, che, con grande disponibilità, ha risposto alle numerose domande, spaziando dalla formazione psico-pedagogica dei futuri insegnanti di lettere classiche (prevista in Baviera fin dagli anni Settanta), alla genesi del progetto, di respiro internazionale, “The Past for the Present” e all'attenzione che esso dedica alla ricezione dell'antico soprattutto nei prodotti culturali destinati all'infanzia e all'adolescenza, per poi soffermarsi su considerazioni di natura didattica relative all'insegnamento del latino, presentando l'esperienza del “Colloquium Latinum” e giungendo a parlare del progetto didattico di traduzione dell'opera della scrittrice americana Suzanne Collins, molto nota al pubblico giovanile.

Docente ordinario di Filologia classica e di Didattica delle lingue classiche alla LMU di Monaco a partire dal 2007, il professor Markus Janka ha al suo attivo un vastissimo numero di pubblicazioni e si è occupato tra l'altro di teatro antico, di Ovidio, di Virgilio e, in particolare, della ricezione, della “Wirkungsgeschichte” delle letterature classiche. Oltre alle numerose

collaborazioni, alla grande attenzione per la didattica e il mondo della scuola (pensiamo, ad esempio, al periodico “Gymnasium” o alla Elisabeth-J.-Saal-Stiftung) è, dal 2016, “Leiter des deutschen Programmkomitees und Principal Investigator” del programma internazionale “The Past for the Present” che unisce gli Atenei di Monaco, Varsavia e Bologna.

Cominciamo l'intervista rivolgendogli una domanda sul rapporto fra formazione pedagogico-didattica e filologia classica: da dove è nata la volontà di coniugare “Erziehungswissenschaft” e “Klassische Philologie”?

Das hat einfach mit dem Lehramtsstudium zu tun. Das war mir von Anfang an klar: Wenn ich die Fächer Griechisch und Latein studiere (aus der Begeisterung heraus, die meine Lehrer mir in der Schule vermittelt haben, was der wesentliche Impuls war), dann möchte ich in irgendeiner Weise unterrichten und diese Fächer auch weitervermitteln. Wenn man Lehramt studiert, hat man bei uns automatisch als Zweitstudium Erziehungswissenschaft. Also das war keine insofern bewusste Entscheidung, sondern ein Teil des Lehramtsstudienganges, nach dem damaligen und auch heutigen Modell hier in Bayern.

Dadurch, dass ich unterrichten wollte, habe ich Schulpädagogik oder pädagogische Psychologie sehr gerne mitstudiert, die immer auch einen Horizont auf die Vermittlung eröffnet haben.

Cogliamo l'occasione per chiedere al professore da quando in Baviera sia previsto questo sistema.

Soweit ich weiß, seit den 1970er Jahren. Man hat festgelegt: Wer Lehrer werden will, der studiert dann auch einen Anteil an Erziehungswissenschaften. Pädagogische Psychologie, Allgemeine Pädagogik und Schulpädagogik sind drei Elemente, die für das Lehramt wichtig sind.

Alla domanda se studiare psicologia sia stata una piacevole sfida e non un peso, l'intervistato risponde:

Durchaus klar. Es waren nicht alle Veranstaltungen ein reines Vergnügen - das muss man schon sagen -, weil nicht alles auch zu den Interessen eines Klassischen Philologen oder eines Gymnasiallehrers wirklich gepasst hat, aber insgesamt gerade auch die Geschichte der Pädagogik, Bildungsgeschichte, Begabungspädagogik oder Begabungspsychologie fand ich sehr interessant: Damit konnte man Schwerpunkte setzen.

Preso atto della convinta adesione all'idea dell'importanza di una riflessione pedagogica nell'ambito dello studio e della trasmissione della cultura classica, spostiamo l'attenzione su un altro ambito d'interesse ovvero quello della storia della tradizione/ricezione dei testi antichi.

Praeterita praesentibus est nomen Latinum quo ego uti soleo. Also einerseits die Tradition der Antike bis heute: Das hat sich herausgestellt. Der Unterricht ist ja immer eine Aktualisierung der Antike. Das ist vielleicht manchen nicht so bewusst, vielleicht weil manche Lateinlehrer auch heute noch so ähnlich unterrichten, wie im 19. Jahrhundert. Deshalb denken sie vielleicht auch weniger daran, dass man in der Gegenwart ist. Aber ich war mir dessen immer bewusst und insofern hat sich bei mir spätestens nach der Promotion das Interesse an der Gegenwart der Antike stark entwickelt. So habe ich mich seit etwa 25 Jahren mit der Forschung, mit der wissenschaftlichen Seite der Antiken-Rezeption intensiv beschäftigt. Am Anfang in der Habilitationszeit, als ich, als Assistent für Griechische Philologie in Regensburg, ein Habilitationsthema zur antiken Tragödie gewählt hatte. Das bietet sich geradezu an: Das antike

Drama ist ja etwas Antikes, das bis heute besonders lebendig geblieben ist. Es lebt seit der griechischen Antike in ganz unterschiedlichen, jeweils neuen Konstellationen in unserer Geistesgeschichte, besonders auf den Bühnen. Das ist es, was mich tatsächlich immer fasziniert hat, und da gründet das Interesse für Rezeptionsphilologie. Ich habe mit Aristophanes angefangen und als Gymnasiallehrer habe ich auch mit Schülern Komödien aufgeführt, in Übersetzungen, die wir dann selber adaptiert hatten. Die Kombination von Praxis und Forschung hat mich immer über die Jahre hinweg, als Klassischer Philologe und Didaktiker, begleitet.

Chiediamo, a questo punto, al professore come sia nata e che cosa rappresenti l'esperienza del programma internazionale "The Past for the Present".

Im Jahr 2014 bin ich, über die Vermittlung vom Prof. Stroh, mit Prof. Katarzyna Marciniak von der Universität Warschau in Kontakt gekommen. Und das war ein Erweckungserlebnis, dahingehend, dass wir unsere Bestrebungen international vernetzen, dass wir diese Gegenwart der Antike sehen, in der Kultur, im Theater, in der sogenannten hohen, aber auch in der populären Literatur. Dann kam die Zusammenarbeit mit meinem Kollegen und Freund Michael Stierstorfer im Bereich der Mythenadaptionen für ein junges Publikum.

Diese Kombination hat uns dazu gebracht, uns mit dem Projekt „Our Mythical Childhood“ zu vernetzen. Da wir unsere Forschungsinteressen gut abstimmen konnten, sind wir, mit der Kollegin Marciniak, auch auf die Idee gekommen, zusammen mit den Kollegen Giovanna Alvoni und Renzo Tosi von der Universität Bologna einen Verbund zu gründen und dieser folgt der Devise „Past for the Present“.

Mittlerweile sind auch Wien, Cambridge, Freiburg in der Schweiz dabei. Es ist ein Forschungsverbund, mit einem stabilen Charakter, der sich „praeterita“, also die antike Tradition, in den Erscheinungsformen der heutigen Kultur insbesondere für Kinder und Jugendliche zum Ziel gesetzt hat. Das ist eigentlich der Schwerpunkt und dazu gehört, als ein wesentlicher Baustein, der Bildungsbereich. Das ist die formalisierte Bildung, in der Kinder und Jugendliche mit antiken Inhalten in Verbindung kommen, und dazu gehört auch der informelle Bereich, d.h. der ganze Bereich, den man als „Populärkultur“ bezeichnet, über die gewissermaßen in leichter zugänglicher Form auch sehr viel Anspruchsvolles transportiert wird. Und eben das haben wir uns mit den verschiedenen Projekten zu untersuchen vorgenommen.

Prendendo le mosse proprio da questa attenzione per la "Bildung", chiediamo ora che cosa sia il "Colloquium Latinum", quali funzioni ed obiettivi abbia nel contesto universitario e quale ne sia la storia.

„Colloquium Latinum“ ist eine andere Facette der lebendigen Antike. In München ist seine Geschichte untrennbar mit Wilfried/Valahfridus Stroh verbunden, der seit 1976 an der LMU wirkt und wahrscheinlich wohl seit 1976 „Colloquia Latina“ hier hält. Ich selbst habe in Absprache mit Stroh 2008 begonnen, mit ihm im Wechsel dieses Format zu gestalten. Das war seine Idee, dass wir die einzige Universität auf der ganzen Welt sein könnten, die jedes Semester „duo genera vivae Latinitatis“ anbietet: „Colloquium Latinum“ (wo die Studenten mitmachen) und „Lectio“ (eine lateinsprachige Vorlesung, in der die Studenten auch nur zuhören können). Beide sind fakultativ.

Ich habe im Jahr 2008/09 mit dem „Colloquium Latinum scaenicum“ angefangen. Im Laufe der Zeit haben wir es geschafft ein „Plauti colloquium“ zu etablieren, in dem wir auf Latein diese

Texte verlebendigen und auch interpretieren. Das war damals der Anfang und auf unseren Seiten im Internet kann man zum Beispiel eine Audioversion des „Miles gloriosus“ finden. Wie man sehen kann, sind die Ziele dieser Veranstaltungen (Colloquium Latinum und Lectio), Latein als lebendige Sprache zu praktizieren und zu zeigen, dass die Gegenstände, die wir als Literatur wahrnehmen, tatsächlich auch in realsprachigem Kontext verortet waren und sind. Indem man dann über die Texte auf Lateinisch redet (also Latein auch als Metasprache nutzt), hat man einen ganzheitlichen Zugang.

È naturalmente interessante sapere quanti siano i partecipanti a questi corsi.

Was das Colloquium betrifft, handelt es sich um einen kleinen Kreis, von 3 bis 5. Bei der Vorlesung sind es oft deutlich mehr interessierte Hörer. Es ist immer eine große Begeisterung dabei. Die Studenten praktizieren das Lateinische und lernen den natürlichen Umgang mit Latein als einer Kultursprache. So würde ich sie immer bezeichnen: keine tote Sprache, sondern eine Kultur- und Bildungssprache, die sich kontinuierlich bis heute gehalten hat und insofern nie gestorben ist. Das können wir in diesen Colloquia gut beweisen.

Il constatare l'importanza attribuita anche al “Latine loqui” ci spinge a domandare quale funzione didattica venga ad esso attribuita.

Als didaktisches Instrument ist es von enormer Wichtigkeit. Hochschuldidaktisch, um einen ganzheitlichen Zugang zum Lateinischen zu gewinnen, auch im Bereich der lateinischen Sprachproduktion, die mit den Sprach- und Stilübungen verbunden ist. Dann schuldidaktisch: Es gibt da unterschiedliche didaktische Richtungen. Für die eine stehen sehr stark Wilfried Stroh, schon seit 1994, und auch der emeritierte Berliner Didaktiker Andreas Fritsch, ein ganz großer Comenius-Forscher. Sie haben seit vielen Jahrzehnten die Bedeutung der „viva Latinitas“ im Gymnasialunterricht in Deutschland sehr vielseitig, mit zahlreichen Anregungen und mit praktischen Hinweisen propagiert. Es gibt aber auch die Gegenbewegung, die nicht einsehen möchte, warum ein Fach, das schon als sehr schwierig und anspruchsvoll gilt, ja teilweise als elitär verschrien ist, sich noch mit diesem vermeintlich auf sehr hohem Anspruchsniveau angesiedelten Tun des Latein-Sprechens belasten sollte. Diese sind in etwa die beiden Sichtweisen. Die ersten, zu denen ich gehöre, sehen das Synergetische, was man natürlich wissenschaftlich gut nachweisen kann, auch psycholinguistisch: Derjenige, der die Sprache spricht, vorliest, rezitiert, mit allen Sinnen aufnimmt, gewinnt erst die richtige Sprachbeherrschung.

Die neuere Fachdidaktik, vertreten z. B. durch meinen Göttinger Kollegen Peter Kuhlmann, unterstreicht die Bedeutung des lebendigen Lateins oder von Elementen des lebendigen Lateins: Wir dürfen dabei nicht Perfektionismus anstreben, sondern Elemente des lebendigen Lateins schülerfreundlich in den Unterricht einbringen. Ich denke, dass tendenziell diese Linie im Vormarsch ist. Es ist auch ganz interessant, dass die Digitalen Medien uns dabei helfen: Es gibt online eine unglaubliche Fülle von lateinsprachigen Materialien, von ganz unterschiedlicher Qualität. Wenn man die als Lehrer gut ordnet und sichtet, kann man die auch für die Schule einsetzen.

E se non ci si volesse limitare agli “elementa vivae Latinitatis” e si volesse insegnare latino solo in latino (utilizzando ad esempio un percorso come quello indicato da Ørberg o metodi analoghi)? Sarebbe possibile?

Man muss unterscheiden: Möglich ist es ganz sicher. Das beweisen die erfolgreichen Beispiele von denen, die mit diesen Methoden Latein gelernt haben. Geschichtlich war das über viele

Jahrhunderte der Weg, wie man Latein lernte. Ørberg kann nur deshalb skurril oder ungewöhnlich erscheinen, weil wir uns seit dem 19. Jahrhundert eine andere Methode angewöhnt hatten. Früher hat man in der Regel Latein auf Lateinisch gelernt. Also möglich wäre es, aber man muss den Konjunktiv unterstreichen. Dieser „Weg“ ist heute mit Blick auf Deutschland, mit dem hier normierten Bildungskonzept des Lateinischen, nicht vereinbar: Erstens spielt Latein in diesem Konzept eine wichtige Rolle nicht als Kommunikationssprache, sondern als Reflexionssprache. Zweitens lernt man im Lateinischen auch das Übersetzen in die Muttersprache und das würde wegfallen bei einer ganzheitlichen einsprachigen Erfassung. Drittens hat die antike Kulturkunde einen höheren Stellenwert gewonnen, das ist ein internationales Phänomen: Latein wird in den verschiedenen Ländern der Welt immer stärker als Kulturkunde vermittelt. In Deutschland ist der Lateinunterricht „Classics“, „Latin Philology“ und „Ancient History“. Alles auf Latein zu machen ist schlicht nicht möglich unter diesen Prämissen.

Die Lösung könnte tatsächlich sein, dass man dieses Segment von den Schulen in Projektgruppen oder Schülerakademien auslagert, wo sich besonders Begeisterte und Interessierte dann damit beschäftigen können, genauso wie an der Universität. Und dann können wieder Impulse an die Schule gehen.

Ma Lei quando e perché ha cominciato a “Latine loqui”?

Es geht auf mein eigenes Studium zurück und auf einen begeisterten Dozenten, Dr. Wilhelm Pfaffel: Er hat das Feuer in seinen Veranstaltungen an der Universität Regensburg entfacht. Er hatte eine Veranstaltung „Latein sprechen im Unterricht“ und das hat mich sehr begeistert. Es war für mich eine ganz neue Erfahrung, weil sowohl in meiner eigenen Gymnasialzeit als auch im Studium (bis damals) nur eine kognitiv-reflexive Vermittlung des Lateinischen erfolgte. Später war ich Hörer bei Herrn Stroh und habe direkt von ihm gelernt. Außerdem, als ich später in Regensburg den Stilkurs Griechisch unterrichtete, habe ich mit den Studenten auch Altgriechisch gesprochen und Lehrmaterial auf Altgriechisch erstellt.

Sulla base della Sua esperienza, quali consigli potrebbe dare agli insegnanti di materie classiche della scuola superiore per quanto riguarda la pratica attiva della lingua nell’ambito della propria formazione?

Da ich selber Lehrer war, weiß ich, wieviel Arbeit der Beruf macht und was für eine enorme Herausforderung es ist, vor einer Klasse zu stehen und sein Fach bestmöglich zu vermitteln. Trotzdem gibt es gezielte Angebote: Ich habe, zum Beispiel, immer meine Colloquia Latina als Kontaktstudium angesehen und angekündigt. Man kann die Angebote des Kontaktstudiums nutzen und dann, in den Ferien, die Akademieangebote. Der dritte Tipp ist: die reichhaltigen lateinsprachigen Materialien (auch im Internet) sichten, gut auswählen und darüber in den Austausch mit den Kollegen eintreten.

Tornando al “Colloquium Latinum” del passato semestre invernale, nel quale si sono affrontate la lettura e l’analisi della traduzione latina di “The Hunger Games” di Suzanne Collins (trilogia molto letta dai giovani e da cui è stato tratto anche un film), chiediamo al professore come sia nata tale opera.

Es war ein genuin didaktisches Projekt. Initiator war in diesem Fall Michael Stierstorfer, der schon begonnen hatte, einzelne Teile der „Tribute von Panem“ für Unterrichtsprojekte zu bearbeiten. Zu diesem Thema haben wir dann die Aufsätze des Schulpraktikers und Didaktikers Benedikt Simons gelesen. Was das Werk von Collins betrifft, haben wir als Altphilologen

gesehen, dass sehr viel Antikes darin steckt: Bei jeder Lektüre erschließen sich neue Anspielungen sowohl auf die griechische Mythologie als auch auf die römische Geschichte. So haben wir beschlossen, das Experiment zu wagen, das prominente Werk ins Lateinische zu übersetzen: Herr Stierstorfer hat eine Auswahl getroffen, mit der man das ganze Werk erfassen kann, und ich habe das Material, in der Zeit der Pandemie, übersetzt (das Ganze wurde immer gegengelesen, vor allem von Raimund Fichtel, der ein großer Stilist ist). Ich habe den gesamten lateinischen Text dann zweimal laut vorgelesen, um zu sehen, ob das Lateinische auch im Vortrag funktioniert.

Chiediamo al professore a chi si sia ispirato per la sua impresa traduttiva e gli poniamo la domanda in latino. E la risposta giunge naturalmente in latino.

Verba docent, exempla trahunt. Tu ex me quaeris, quibus exemplis ego tractus sim ad hunc vertendi modum. Exemplum maius mihi fuit vir, qui duobus, puto, annis ante defunctus est, Petrus Needham, qui Bohemus fuit, qui emigravit in Angliam, qui ibi Harrium Potter in linguam Latinam vertit, duo volumina vertit. Et his de voluminibus colloquia Latina nostra priora habuimus, primum volumen a Petro Needham versum interpretantes. Saepius disputavimus de eius modo vertendi et de diversis exemplis verba hodierna reddendi de aliisque rebus similibus. Sic eius via, ut ita dicam, vertendi novissimas litteras iuveniles in elegantem Latinitatem, etiam accommodatam, me inspiravit ut simili quoddam adirem.

Per concludere chiediamo quali siano gli eventuali modelli di latino classico presi in considerazione nelle scelte linguistiche.

Non facile dictu, sed fortasse culmina Latinitatis classicae semper sunt opera Ciceronis et etiam Caesaris, quia de bellis Caesar exposuit lingua usitata. Ut ipse dixit: “verbum inusitatum evita tamquam scopulum”. Hoc mihi aptum etiam ad opus Collinum vertendum videbatur. Cicero exemplar est stili Latini eximium, qui semper me adduxit et semper me adducet ad verbum aptum, ad sententiam aptam, fortasse etiam ad clausulas aptas pulchrasque inveniendas.

E a questo punto ci congediamo con un: “Professor Janka, gratias tibi plurimas ago”, cui giunge pronta la risposta: “Gratias tibi. Mihi gaudium fuit.”